KAJA West e.V | Innsbrucker - Str. 15 | 10825 Berlin

Kinder-Architektur
Jugend-Architektur

KAJA-West e.V.
Träger der freien Jugendarbeit

Geschäftsstelle / Projektbüro Berlin
Innsbrucker-Str . 25 10825 Berlin

Telefon: 030 - 55658165
Mobil: 0176- 90787811
Mail: ahlers@kajawest.de
Internet: www.kajawest.de

SACHBERICHT

Jugendbegegnung /Advance Planning Visit in Berlin:

APV Berlin 2015-Zuzugsskulptur

Im Weiteren mit " APV Berlin 15" aufgeführt.

Zeit : Projektzeitraum: 23. November – 31. Dezember 2015
Begegnung: 20. Dezember 2015 – 30. Dezember 2015
Ort: „Raum für Kunst" Lobeckstr. 30-35, 10969 Berlin

Teilnehmende : Je 2 Jugendliche/Teamleiter aus

1. Russland / freie Initiative Vinegret, Moskau/Kaliningrad
2. Polen / EDU-ART Org. Suprasl
3. Weißrussland/ NGO KAJA –Ost Minsk
4. Litauen/ Art Students Union Vilnius
5. Ukraine/ NGO 17 Lviv
6. Deutschland/ KAJA West e.V.

Zusammenfassung des durchgeführten Programms

1. Entwicklung eines Ausstellungsprojektes „Zuzugskulpturen“ als Sammlung von Vorschlägen für die Integration von Flüchtlingen mit den Mitteln der Kunst
2. Eröffnung von Beteiligungsmöglichkeiten für die Jugendlichen an der Ausgestaltung der Willkommenskultur für
3. Aufsuche von Berliner Jugendorganisationen / - Zentren und Flüchtlingsinitiativen zwecks Suche nach Anstößen/Vorbildern sowie Vernetzungsmöglichkeiten für die eigenen Projekte

Durchgeführtes Programm auf Tagesbasis

Generelle Tageseinteilung

10 – 16 Uhr: Kreativworkshops

16 -19 Uhr: Excursionen

Anreise der Gruppen. Weil sie eine umfangreiche Ausstattung für die Kreativarbeit und Rohfassungen von Ausstellungspostern in großem Format mitgebracht hatten, hatten die Teilnehmenden den Einsatz eines KFZ gegenüber Bus/Bahn vorgezogen,. Die Gäste wurden von der Projektleitung KAJA West e.V. zum Aletto Jugendhotel in der Grunewaldstr. , wo die Teilnehmenden Unterkunft fanden, begleitet.

1. *Übernachtung*

Sonntag, 20.12.2015 - Erster Tag

Einstieg: Zunächst wurden von allen Jugendlichen begrüßt, dass KAJA West e.V. nun bereits zum 2. Mal in Berlin einen weiteren attraktiven Begegnungsort anbieten könne. So hätten die Jugendlichen aus Ost, den beteiligten Ländern Russland, Polen, Weißrussland, Litauen und der Ukraine und West = Nordrhein-Westfalen einen zentralen Ort in der Mitte, wo man sehr gut Projekte für den Osten und den Westen vorbereiten könne.

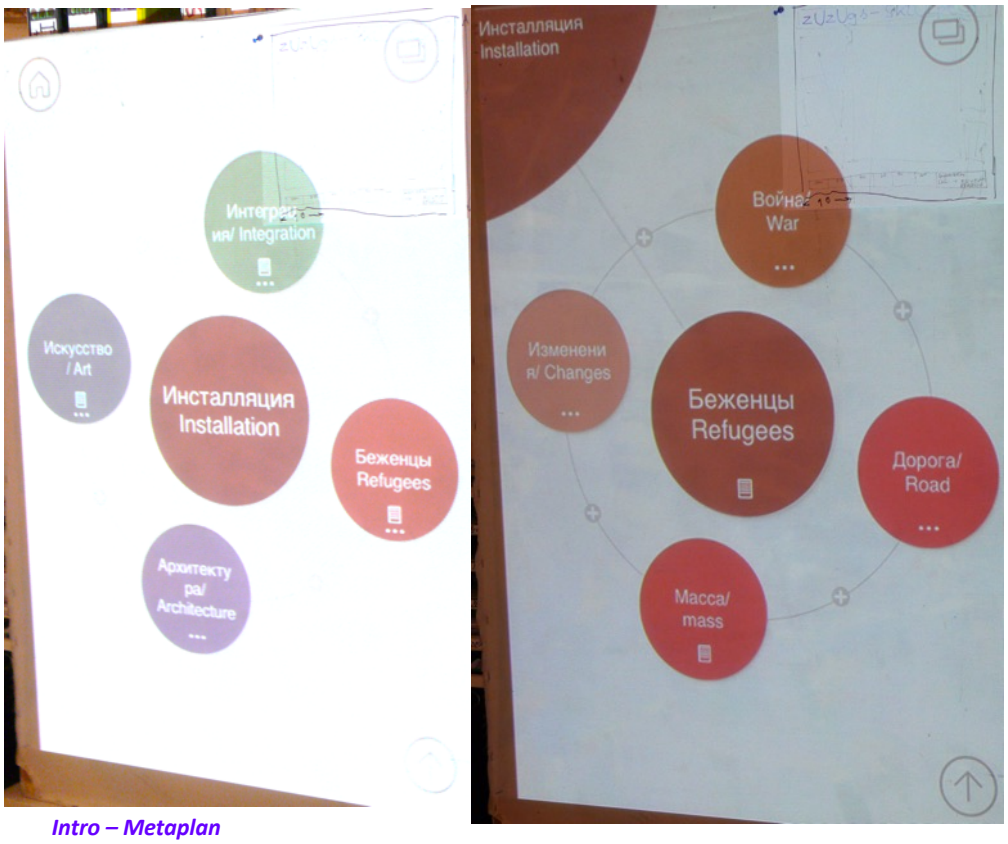
Die folgende Vorstellungsrunde wurde dann aufgrund der bereits im Vorfeld, seit Projektbeginn 23.11.2015 auch über Scype geknüpften Beziehungen sehr erleichtert. So wurden

lockerer Atmosphäre per Beamerpräsentation die Präsentation des eigenen Hintergrundes, der Erfahrung der Gruppen im Bereich partizipative Kunst und Architektur ausgetauscht. Besonders herausragend die Vorstellung der Ukrainischen NGO „17“ die bereits in ihrer Heimatstadt LIV an mehreren Festivals teilgenommen hatte und z.B. eine „Agora“ - eine Dialogplatt-form als Architektur- und Kommunikationsprojekt organisiert hatte.

Das „ Agora“- Projekt der ukrainischen Partner

Kennenlernrunde : die Teilnehmenden stellen sich gegenseitig ihre Heimat-Projekte und „Mitbringsel“ vor

Im Weiteren wurden dann die Interessen und Bedürfnisse an der Programmgestaltung abgefragt. Änderungen aus Teilnehmer-Perspektive seien herzlich willkommen. So zeigte sich, dass sich die Jugendlichen im Vorfeld der Begegnung engagiert im Internet orientiert hatten, um Hinweise auf Berliner Willkommenskultur- Aktivitäten in Berlin zu finden, die sie zwecks Verknüpfung mit den eigenen Projekten kennenlernen wollte



Intro – Metaplan

So wurde als Erstes die Planung für Excursionen aktualisiert, wobei dann Termine entsprechend der Antragstellung um zusätzliche Teilnehmervorschläge ergänzt wurden.

Excursion

Da die Teilnehmenden in ihren Heimatmedien bereits viel über die teilweise katastrophalen Zustände am LAGESO ,der zentralen Registrierungsstelle für Flüchtlinge in Berlin erfahren hatten, wollten sie sich ein eigenes Bild machen. So trafen sie vor Ort auf die Flüchtlingsschlangen und kamen sogleich am ersten Tag mit einigen von Ihnen in`s Gespräch. So erfuhren die Jugendlichen aus erster Hand von den Schicksalen der jungen Geflüchteten und ihre ersten, enttäuschenden Erfahrungen – oftmalige vergebliche Versuche zur Registrierung ,stundenlanges Anstehen bei Regen und Kälte - in Berlin.

2. *Übernachtung*

Montag, 21.12. 2014 – zweiter Tag

Wie die Auswertung der Excursion vom Vortag ergab, hatte die erste Begegnung mit den Flüchtlingen einen tiefen Eindruck auf die Teilnehmenden gemacht. Und da man von einigen die Handy- Nummern erhalten habe, wolle man versuchen, in Kontakt zu bleiben und Interessenten für die Mitgestaltung der Skulpturprojekte zu finden.

Auf dem Programm stand zunächst die Einführung in das neue EU Jugendprogramm Erasmus+. Da als Ergebnis des Berlin-Workshops geplant war, die Antragstellung für eine Folge-Begegnung vorzubereiten, wurden die Teilnehmenden in die wichtigsten Programmziele wie z.B. die Förderung von Eigeninitiative und Unternehmergeist eingeführt.

Entsprechend wurde festgelegt, die Antragstellung auf folgende wesentliche Schwerpunkte hin auszuarbeiten:

1. Bebilderung: Darstellung der Projektinhalte auf Ausstellungspostern
2. Nachweis der Unterstützung und Kooperation von Seiten der „Betroffenen“ , d.h. Flüchtlingsinitiativen in Berlin und auch im Kreis Steinfurt.

Um hier einen ersten Schritt zu tun, wurde eine Auswertung vergangener Jugendbegegnungen und regionalen Jugendkulturprojekte in Belarus, Kreis Steinfurt und Berlin, die erfolgreich eine Antragstellung geschafft hatten, durchgeführt. Ausgangspunkt waren die in künstlerisch - handwerklichen Kreativ-Workshops entwickelten Ideen / konkreten Ergebnisse zu visionär-utopischen Jugendtouris-musprojekten in Braslaw und dem LEADER – Projekt „Kunstkreisel- Route“ im Kreis Steinfurt. Letzteres wurde im Juni 2015 erfolgreich mit der Installation der „European birds“ und „eur hands“ abgeschloßen . Und da die beiden hier Teilnehmenden aus dem Kreis Steinfurt auch an den „Kunstkreisel- “ – Projekten teilgenommen hatten gelang es ihnen, die Gäste aus Osteuropa zu überzeugen, gewisse erfolgreiche Gestaltungsprinzipien und Strategien der Auseinander-setzung mit Genehmi-gungsbehörden auch bei den „Zuzugsskulpturen“ anzuwenden.

Die von den Teilnehmenden aus dem Kreis Steinfurt vorgestellten Kunstkreisel-Projekte

– Vorbilder für die „Zuzugsskulpturen“

Excursion in die Kiezzene in Kreuzberg ,-

auf der Suche nach Orten und Partnern der Flüchtlingshilfe

Da für die Folgetage eine „offizielle“ Excursion mit Treffen von Vertretern einer Flüchtlingsinitiative auf dem Programm stehen sollte, machten sich die Teilnehmenden am Nachmittag von dem in Kreuzberg gelegenen Begegnungsort „Raum für Kunst“ auf , um den Stadtteil auf eigen Faust zu erkunden, was auch hieß, spontan Flüchtlingsinitiativen wie „Kreuzberg hilft“ aufzusuchen. So erfuhren die Jugendlichen von dem weltweiten Projekt „Arthelps“ , von der besonderen Rolle der kreativen Studenten wie den Kommunikationsdesignern, die einen gesellschaftlichen Auftrag hätten. Es sei wichtig, Studierende zu ermutigen, ihre Zukunft aktiv mitzugestalten. Das Projekt "Grenzenlos" des Vereins „Arthelps“ war dann auch für die Jugendlichen Gäste aus Osteuropa, unter ihnen gerade auch Kommunikationsdesigner, ein wichtiger Anstoß, weil es Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen allgemein und nicht nur Flüchtlingskindern, mit kreativen Kunstprojekten hilft. Diesen Ansatz könnten die auch in ihre Heimat mitnehmen, meinen die Jugendlichen. Im Gegensatz dazu die Projekte der lokalen Kreuzberger und Neuköllner Szene, über die die Teilnehnmenden Erfuhren, z.B. das „Sharehouse Refugio“ und das „Hotel Utopie“ , Stätten der kreativen Begegnung nud des Auschtausches von Berlinern und Geflüchteten.

Bildungsabend zur „Willkommenskultur“

Unter dem Eindruck der o.a. Excursion wurde ein vorbereitender Abend (Besuch der Flüchtlingsunterkunft Tempelhof am Folgetag) durchgeführt. Die Teilnehmenden legten fest, Zuzugszusuchenden auf Augenhöhe begegnen zu wollen und einen Einblick in die Hintergründe von Flucht und ein grundlegendes Verständnis über den Umgang mit anderen Kulturen zu bekommen. Und besonders den Teilnehmenden aus Osteuropa war es trotz der widerstrebenden Umstände der Ablehnung von „Willkommenskultur“ in Russland, Weißrussland, Polen, Litauen und der Ukraine wichtig, dass die Frage nach dem "Wie" beantwortet wird. Wie kann ich mich engagieren? Was kann ich in Berlin lernen? Den Teilnehmenden war es wichtig , engagierte BürgerInnen kennenzulernen, die dem Staat zeigen, dass Menschen, die Politiker gewählt haben, offen sind für einen Dialog und die wünschen, dass der Staat Anliegen aufnimmt und bereit ist, mit ihnen zusammen die Situation vor Ort zu ändern.

3. *Übernachtung*

Dienstag, 22. 12. 2015 – dritter Tag

Vorbereitung und Start der Kreativworkshops

Um vor Beginn der gestalterischen Workshops sich noch einmal grundlegende Partizipations-prinzipien vor Augen zu führen, wurde eine Modellbau – Mitmachaktion durchgeführt. Dieser Vorschlag wurde von der belorussischen Gruppe eingebracht und es war erfreulich, dass die Gruppe auch das Material, eine schwere Kiste mit Eisendreiecken mit „angeschleppt“ hatte.

Experimentelles Skulpturenbauen als interkulturelles Spiel

Einüben in partizipative Gestaltungsmethoden

Aufgabenstellung für alle sechs Gruppen war es , jeweils eine Partizipationsregel zu erfinden, die dann mit den dreieckigen „Bauklötzen“ durchgespielt werden sollte. So gelang es, mit diesem experimentelle Konstruktions-spiel alle Teilnehmenden immer wieder neu, eine sehr wichtige interkulturelle Lernerfahrung zu machen, weil sich die Teilnehmenden immer wieder neu auf „Regeln der anderen“ einlassen mussten, die jeweils aus einem anderen kulturellen Verständnis hergeleitet wurden ,- mal offener ,freier und demokratischer Prozess ohne Vorabsprachen, was als Zielform aufzubauen sei, mal als klar umrissene Aufgabenstellung, welche Form und welche Höhe (z.B. dünnstmöglicher Turm , max. 50 cm hoch) zu erreichen sei.

Nach diesen Auftakt-Aktivitäten der ersten zwei Stunden wurde versucht, die beim freien oder gebundenen Kombinieren der Mitgestaltungsmodule gelernten Prinzipien auf die weitere Kreativarbeit zu übertragen.

Denn bei allen Projektvorschlägen, die nunmehr bis zum Nachmittag auf den Tisch kamen, gab es immer die Frage, wie frei/unfrei sich andere, insbesondere Zuzugssuchende, an dem jeweiligen Projekt beteiligen könnten.

Zunächst wurde von der Projektleitung für alle noch einmal die Scherpunktaufgabenstellungen und Ziel der Begegnung erläutert: Schwerpunktprojekt „Zuzugsskulptur“ Entwicklung einer Konzeption für eine partizipative Installation im öffentlichen Raum

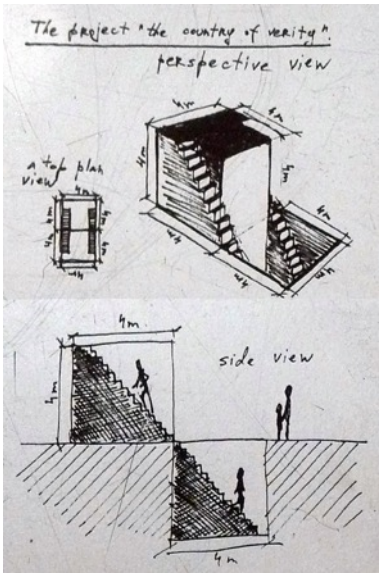
Zusammen mit einer Teilnehmenden des deutschen Teams, die an der Universität der Künste in Berlin studiert, sei im Vorfeld bereits Kontakt aufgenommen worden mit Flüchtlings-unterkünften, z.B. in Berlin Wilmersdorf, Tempelhof, Friedenau (Altes Rathaus) und Neukölln (Turnhalle in Buckow). Dabei habe sich gezeigt, dass vor allem im ehemaligen Flughafen Tempelhof die wohl ambitioniertesten Initiativen aktiv seien. So wurde nach Vorstellung der verschiedenen Schwerpunkte der Flüchtlingsinitiativen / - Unterkünfte dafür votiert, sich mit den eigenen Projektvorschlägen an Tempelhof und Buckow anzubinden.

Danach ging es reihum, jedes Team hatte ausführlich Gelegenheit, eigene Ideen und Vorschläge, die im Vorbereitungszeitraum bereits per Skizze ober Bildbearbeitungsprogrammen am PC angedacht worden waren, zu erläutern und andere Teams zur Mitarbeit einzuladen. Da die Teilnehmenden bereits Rohfassungen für Ihre eigenen Beiträge zum APV Berlin 15 mitgebracht hatten, war eine gute Basis gegeben, um die übergreifenden Partizipationsprinzipien zu besprechen und verbindlich festzulegen. Ein wichtiges Ergebnis dieser Runde war auch, dass sich durch den Dialog erste Änderungen von Konzeptionen ergaben, ein von den Teilnehmenden als besonders wichtig erachtetes Moment. Man sei nicht zusammengekommen, um als „Hilfsarbeiter“ bei der Realisierung der Idee eines anderen aktiv zu werden.

Anschließend wurden auf großen Bögen zunächst die wichtigsten, bei der Präsentation der vorbereiteten Projekte gefundenen Beteiligungsformen grafisch festgehalten. Und sämtliche Ideen wurden über farbig angelegte Skizzen den übrigen Teilnehmenden vermittelt. Jedes Mal ging es um die wichtige Partizipationsfrage, welche Freiheitsspielräume die hier Anwesenden und auch die zu beteiligenden Flüchtlingskinder- und – Jugendlichen eröffnet wird.

So entstand Zug um Zug eine erste provisorische Projektliste:

1. **The country of verity:** In our interactive project we will offer tot o live out experiences of searching new life…During the process of interaction with the project everybody will be able to determine for itself the most appropiate psychological hypostatis and could better understand people, who are on the flight.



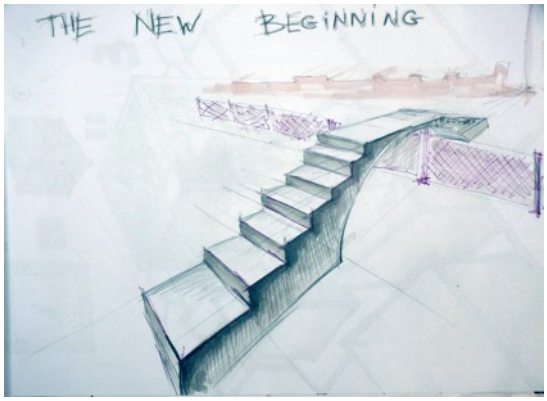
2. **Collisionfusion:** - a space for intercultural communication , variable size, sitation, space, input for common work, common meal, discussions about manners, fears, future, feelings

Renata aus Berlin und Marija aus Moskau präsentieren ihre Skizzen zum Collisionfusion- Projekt

3. **Golden flag:** Thermal blankets are currently used to harbor and save lives of refugees. The flag will be made of flags of countries of the world in golden thermal fabric. As a counter monument the gold flag will rise next and reflect all other flags, to convey a state of emergency, hope and tolerance

4. **Flucht kann jeden treffen:** Abdruck einer Straße , Original von existierender Flüchtlingsroute , mit eingelassenen Spiegeln .Es entstehen “Anspannungsräume” durch Spiegelung der eigenen Person
(Auseinandersetzung/Reflexion)

5. **Open gate** : artistic forms of opening the fences , where you find them on the refugees roads .

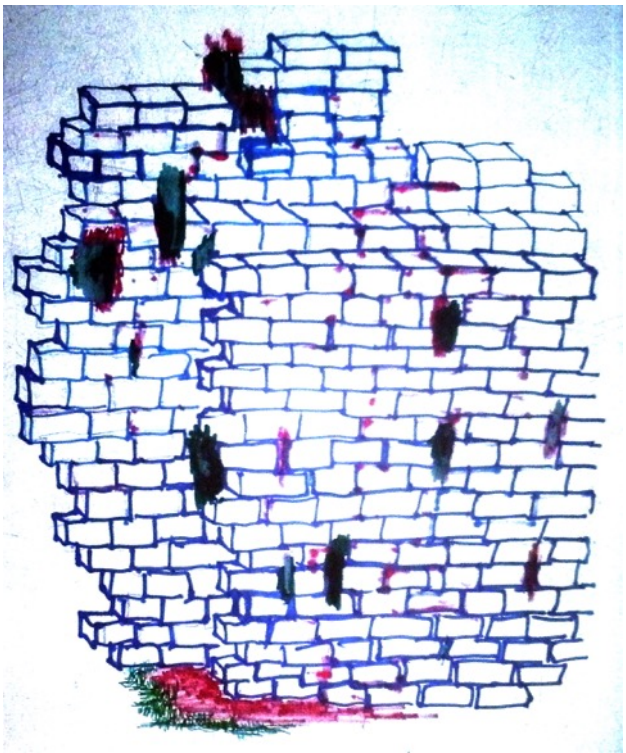


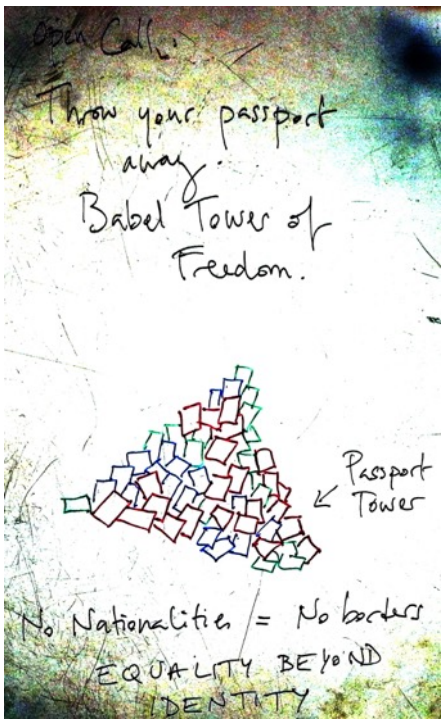
The new beginning : gate stairs bridge in the shape of a rainbow which represent crossing between two worlds, between past and future. Precise footprints disappearing while refugees coming up (integrated) . While refugees crossing the bridge, they are not afraid any more of open spaces, because it means new opportunities since now. Solid construction of concrete adds assurance that they choose right way.

- **Earth three** : the sculpture is to be located in a fence, where it is cut and made a hole , left and right to demonstrate where to pass. It has a spatial structure in the form of a system of pillars symbolizing the protection, support and stability, - so necessary for the refugees

Weitere anskizzierte Ideen auf dem entsprechenden Projektposter

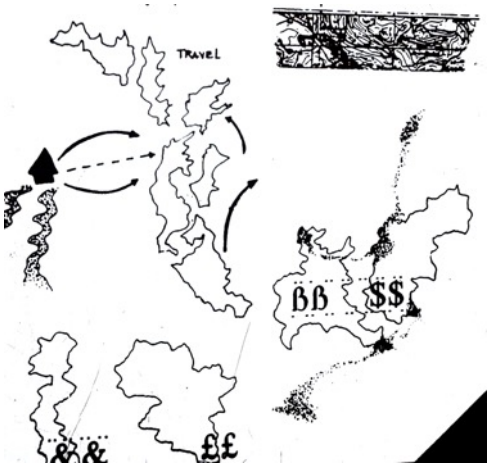
6. **Home-freedom:** the idea is to build a house, a house of hope, as a space where life can be rebuilt and the soul can get recovered, starting with the first wall. A home is a sign for the right of every human being to live in freedom and peace. We propose to create a wall. The gaps, spaces which are between will be stuffed and filled with material, such as clothes, shoes ect. Here refugees may participate....

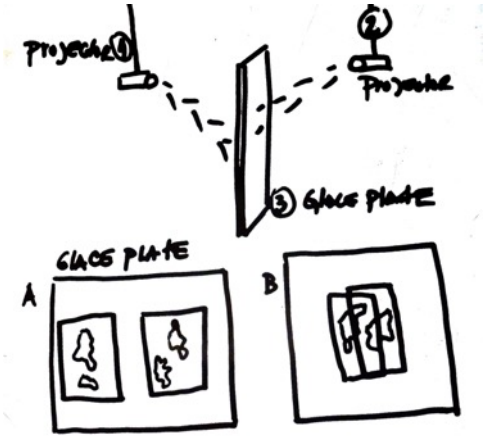




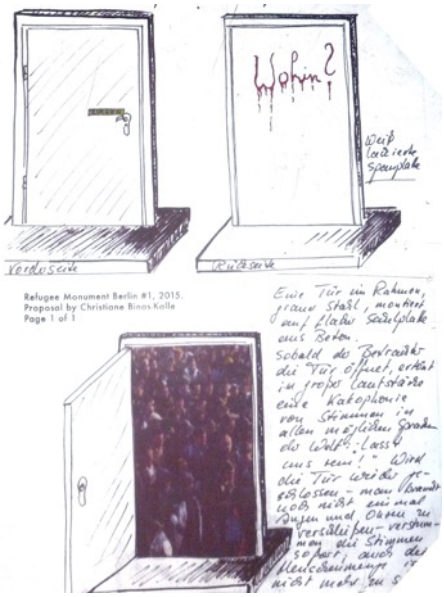
7. **Babel tower of freedom:** open call, . Throw your passport away ,- no nationalities, no borders, equality beyond identity

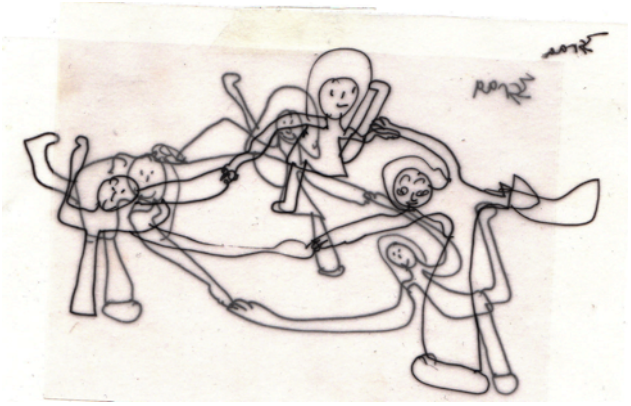
8. **Between two realities:** ...deals with home, memories and migration , the two realities of emigrants, in this case the refugees in Germany.. How a refugee can manage to live between the tow worlds and how she or he can make those realities a subject of life ? The idea is to use two projectors feacing each others and in between them a glass. In this glass we will project different drawings (participating different people) , so that they "talk" about travel, thoughts, memories of these refugees, waiting day by day in a bureaucratic line to know where her / his next destination.
This installation needs to be in a public central space with many people, - especially in the night, because the installation will be work better when it is dark.





9. **“Lasst uns rein”** : Eine Tür in stahlgrau, montiert auf eine Sockelplatte . Sobald der Betrachter die Tür öffnet, ertönt eine große Kakophonie in Stimmen in allen möglichen Sprachen der Welt: „ Lasst uns rein“. Schließt man die Tür, verstummen die Menschen sofort.



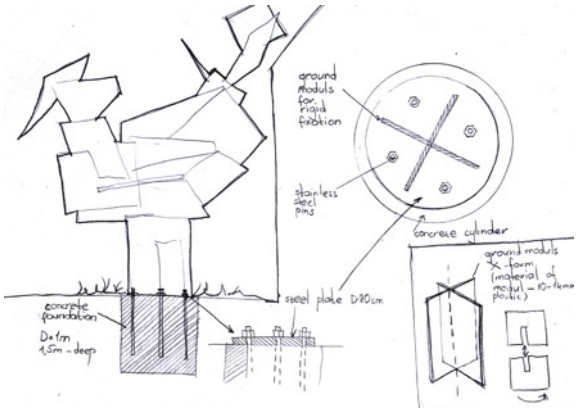


10. **connecting people** .

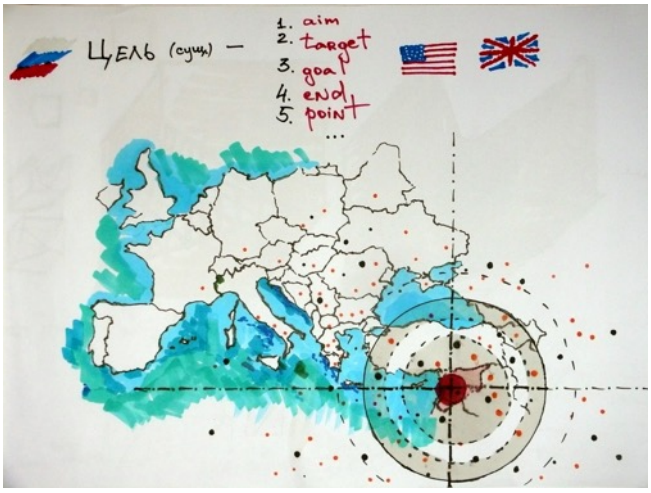
Drei Kindergruppen gestalten jeweils drei Figuren, die sich gegenseitig haltend und stützend eine gemeinschaft-liches Ensemble bildet. Vorgabe: 1. "Partizipationsrahmen" : tragende Metallbau-Struktur, bunt bemalt und mit Freiflächen / - Räumen zur Ausgestaltung. 2. "Ausgestaltungsmodule": eine Vielzahl von unterschiedlichen und individuellen Mitgestaltungsmodulen, - bis zu 100 - , die in die Struktur eingebaut werden sollen.
Produkte: Skizzen / 3-D-Design / Simulationen / Modelle /.

Vorab: Dieses Projekt entwickelte sich dank der sehr guten Resonanz bei der Präsentation gegenüber den Initiativen der Flüchtlingsunterkunft Flughafen Tempelhof und der aktiven Beteiligung von Flüchtlingskindern zu einem Schwerpunktprojekt, welches in der Folgezeit , im September 2016, im Bereich der Turnhalle (Flüchtlingsunterkunft) auf dem Gelände der Chr. Rudenschule in Berlin Britz im Original 1:1 realisiert wird

11. **„ refugees – tree“:** Konzept für Baumskulpturen in verschiedenen Formationen und mit verschiedenen Beteiligungsprizipien , z.B. als „Steckspiel“ von Ast-und Blattformen. Eine Variante wurde während der Begegnung mit Flüchtlingskindern erprobt.
12. **life-jackets**: angeregt durch den Bildungsabend „ Flucht als Thema der Kunst“ entstand dieser Vorschlagfür ein Projekt, bei dem die „Lebensrettungs-Jacken“ als primäres Gestaltungsmaterial für den Skulpturenbau verwendet werden sollten

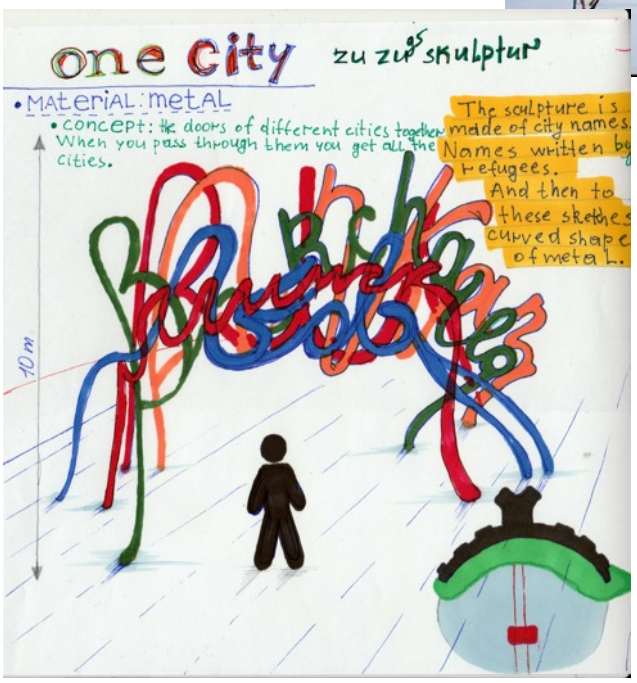


13. **life – fraction:**



general concept: Bullet´s fraction actually are people, who started balancing in Europe " death labyrinth" after each shoot. Than more shooting – than more refugees. War is a game for old boys. Design should based on real story of refugees. They can „dress up" ballst he way they look. Ijnvolvement of refugees : They should tell us, how they did come to different cities, so „labyrinth" will based on real one.

14. Culture boxes: culture boxes is a small project to intimate spaces for refugees. Boxes can be made of wooden panels. Inside people will have their own space. The main purpose of "culture boxes" is to create space where people can learn obout different cultures and countries



15. One city : In a refugee camp live a lot of people of different nationalities and religions. Each has its own history and sights and dreams. We see the formation of a new society of peaces of different cultures- All these observations lead to a gateway to a refugee camp. It consists of a curved shape of the names of cities and countires, where the refugees come from. Optionally you can read the individual names, but all are so intertwined that it forms one thing in common unit.

Nach der Präsentation sämtlicher Vorschläge war es dann jedem Teilnehmenden freigestellt, sich für ein oder mehrere Projekte zu entscheiden und andere Teilnehmende zu motivieren, europäisch gemischte Projektgruppen zu bilden.

Zum Abschluß des ersten Arbeitsabschnittes wurden dann noch die Ziele für das folgende Zusammentreffen mit den Aktiven der village AG definiert:

1. Weitere, freie Kreativangebote zur Aktivierung/ Partizipation von Flüchtlingen mit den Mitteln von Kunst und Architektur: experimentelle Architektur für temporäre Bauten. Dokumentation von Kreativ-Methoden im Rahmen der Flüchtlingsbetreuung als Basis und Anstoß zur Entwicklung eigener Vorschläge von Teilnehmenden aus den Reihen der Geflüchteten.

2. „Emphatische Gesten“ - Bebilderungen zur Willkommenskultur. Weitere von den letztendlich teilnehmenden Flüchtlingen mitentwickelte Angebote, die in einer Sommer 2016 / 2017 - Begegnung mit sechs Teilnehmenden pro Partnerland umgesetzt werden könnten.

Orte des Willkommens I : Excursion zur Flüchtlingsunterkunft

Flughafen Berlin- Tempelhof

Per S-Bahn ging es in 20 Min. zum ehemaligen Flughafen Berlin. Zunächst wurde Halt gemacht am „Luftbrücken- Denkmal“, wo den Teilnehmenden der Nachkriegs-Hintergrund der Berlin – Blockade durch die sowjetische Besatzungsmacht und die Überwindung durch die „Rosinenbomber“ der USA , die mit Lebensmittellieferungen in Tempelhof landeten, verdeutlicht wurde.

Danach trafen die Teilnehmenden in der ehem. Zollgarage auf Frau Bodenmeier, Sprecherin der village AG und den Architekten Dirk Müller.

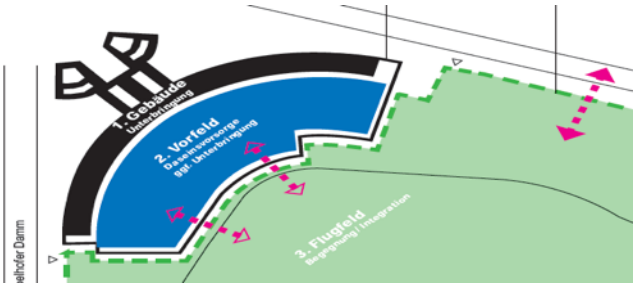
Frau Bodenmeier erklärt die „open port“ – Projekte der village AG

Zunächst war es für die Teilnehmenden enttäuschend, das es „wegen der deutschen Bürokratie“ nicht möglich war , direkt und spontan in den „Hangar 1“ , der eigentlichen Flüchtlingsunterkunft in Tempelhof, vorzudringen. Es war aber sehr erfreulich, dass auch zwei junge Flüchtlinge, die am ersten Tag am Lageso angesprochen worden waren , zu dem Treffen gekommen waren.

Es gab zunächst eine Lehrstunde zum Thema „Bürgerbeteiligung“, das bundesweit bekannt gewordene „Tempelhofer Feld Gesetz“ , welches gegen den Senat als Bürgergesetz aufgrund einer Volksabstimmung die Bebauung des ehemaligen Flughafengeländes untersagt. Dies war insbesondere für die Teilnehmenden aus den diktatorisch regiertem Russland und Weißrussland eine „absolute Sensation“ , dass sie hier die Gelegenheit hatten, etwas für ihre Heimatländer absolut Utopisches Geschehen aus erster Hand kennenlernen konnten. Nach Einführung in den Hintergrund der Berliner Flüchtlingspolitik , dem Vorhaben, die wohl größte Flüchtlingsunterkunft mit bis zu 15.000 Flüchtlingen zu entwickeln, wurden von Frau Bodenmeier diverse Projekte und

Initiativen vorgestellt, die in Tempelhof eine neue „Willkommenskultur“ auf die Beine stellen wollen.

Und es war ein Glücksfall, dass die Teilnehmenden ihre Ideen noch nicht fix und fertig ausgestaltet hatten. Denn erst hier, vor Ort, nach Kennenlernen der als fantastisch empfundenen Potentiale auf dem Tempelhofer Feld, nahmen in der Folgezeit die Projekte erst richtig Fahrt auf.



Drei Gestaltungsbereiche: Gebäude, Vorfeld und Tempelhofer Feld

Danach ging es auf das Tempelhofer Feld: Geführt von dem Architekten und Dozenten für Experimentelles Design, Dirk Müller, der im November zusammen mit anderen Aktivisten die Ideenwerkstatt AG Village gegründet hatte, konnten die Teilnehmenden mehr konkrete Details über das open port Konzept der village AG erfahren.

Die Teilnehmenden erfuhren von dem „Dreiklang“ - Konzept, dass der „village ag“ drei Räumlichkeiten wichtig sind: Hangars, Vorfeld und Flugfeld.

Prekäre Situation : Blick in die Flüchtlingsunterkunft im Ehem. Flughafen Tempelhof

In den Hangars können dreistöckige Modulbauten in Holzbauweise entstehen, die mehr Privatsphäre und Raum für einzelne Menschen anbieten.

Fürs Vorfeld sind gemeinsame Räume, zum Beispiel Spielplätze, sowie Austauschmöglichkeiten gedacht. Auf dem Feld sind Angebote für Begegnung und Integration angedacht, um den Kontakt mit Berlinern zu gestalten.

Geplant sind zudem Deutschkurse, Internetcafés und eine Bürgerakademie, wo Berliner für Zufluchtsuchende und Zufluchtsuchende für Berliner Lösungen suchen. Da viele Teilnehmende ArchitekturstudentInnen waren, interessierten sie sich besonders für gestalterische Aspekte: Kann man aus

etwas Prekärem etwas Schönes machen? Zum Beispiel den Raum so gestalten, dass Menschen Privates, Schlaf und Aktivität innerhalb einer Unterkunft vorfinden können, auch für kurze Zeit, da es sich in Tempelhof ja um eine Notunterkunft handelt.

So erfuhren Sie, dass das Projekt so gestaltet ist, dass, wenn sich die Situation verändert, die Holzbauten zurückgebaut werden können und dass das Material wiederverwendet werden kann.

Von der village Ag geplante Modulbauten für den Hangar 1 in Tempelhof

Hier konnten die Teilnehmenden direkt „andocken“ : Sie schlugen vor, ihre in den nächsten Tagen zu entwickelnden Ideen auf die Gegebenheiten in Tempelhof zuzuschneiden und am Ende der Begegnung zu präsentieren.

So luden die beiden village Mitglieder die Teilnehmenden ein, am Ende der Begegnung noch einmal zu kommen, um die Projekte vorzustellen und zu prüfen, ob einige in die „offizielle“, dem Senat zu präsentierende Projektliste aufgenommen werden können.

Abschließend Begehung des Tempelhofer Feldes mit Kennenlernen der bereits existierenden Pionierprojekte

4. Übernachtung

Mittwoch, 23. 12. 2015 – vierter Tag

Nach abermaliger Beamerpräsentation der am Vortag zusammengestellten Projektvorschläge wurde eine Prioritätenliste gebildet. Danach ging es an die Festlegung des Rahmens der Projektposter, mit denen die Projekte vermittelt werden sollen.

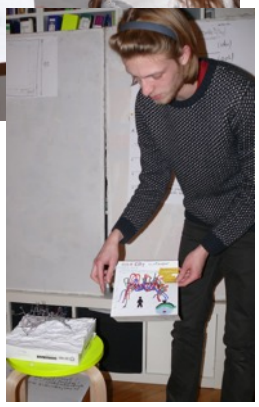
Man einigte sich auf folgende Vorgaben :

1. Format der Poster : 1 x 1 Meter
2. Anzahl: 6 Teams – min. je 2 Poster pro Team insgesamt 12- 16 Poster
3. Logoentwicklung: der Titel „ZUZUGSSKULPTUR“ soll auch als Projektlogo gestaltet werden.
4. Rahmengestaltung: alle Poster sollen ein gleiches Rahmendesign erhalten, im oberen Bereich das Logo als Text „ZUZUGSSKULPTUR“, im unteren Bereich die Anführung der sechs Partner und der Förderer mit Nationalflaggen und Logos.
5. „Freifläche“: mittig, um die jeweiligen Inhalte , Fotos, Grafiken, Zeichnungen und Texte zu platzieren.

Man verabredete auch, dass jede nationale Gruppe nicht isoliert von den anderen die Layoutgestaltung angehen solle, sondern den anderen helfen solle. Jede/r solle seine „Stärken“ , besondere Fähigkeiten im Bereich von Handzeichnung, digitaler Bildgestaltung und 3D – Simulation den anderen Jugendlichen zur Verfügung stellen, sodass die Poster im Dialog erarbeitet werden konnte.

So wurden o.a. Schwerpunkfelder auf einem großen Bogen fixiert und die Teilnehmenden konnten auf Kärtchen Ihre Angebote zur Hilfe und Kooperation fixieren.

Besonders erfreulich war auch, dass jede/r zunächst den anderen erklärte, welche Ideen/Einfälle , Fotos Texte die Gestaltung der eigenen Poster bestimmen sollten. So entstanden dann auch zwecks Erläuterung spontan noch manche Skizzen, die, weil sie bei den anderen „gut ankamen“, dann auch noch in die Gestaltung der Poster aufgenommen wurden.



Teilnehmende erklären ihre Einfälle zur Gestaltung der Projektposter

Nachmittag: Excursion zum Gorki Theater.

Obwohl die Ausstellung des Herbst- und Wintersalons bereits geschlossen war, gelang es, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu eröffnen, noch einige Projekte kennenzulernen und sich erläutern zu lassen. (In der Folgezeit wurde das Maxim Gorki Theater bekannt aufgrund der provokanten Aktion „Flüchtlinge fressen“) .

Kunstprojekt mit Bezug zur Flüchtlingsthematik am Maxim Gorki – Theater: Panzersperren mit Friedenspalm- Wedeln

Bei der Führung waren insbesondere die Ergebnisse des partizipativen Kunstprojektes „refugees monument“ im Interesse der Teilnehmenden. Das

Gorki Theater hatte renommierte Künstler und auch Laien aufgerufen, für ein fiktives „Flüchtlingsdenkmal“ Ideen und Entwürfe beizusteuern. Diese Begegnung war für die Teilnehmenden einerseits sehr enttäuschend, weil hier ein rein konzeptueller Ansatz vorlag und nicht auf eine Realisierung hingesteuert wurde. Andererseits sei durch die Andersartigkeit im Vergleich zu eigenen Ideen doch ein wichtiges Unterscheidungskritierium gegeben, um die eigenen Projekte präziser zu definieren.

Bildungsabend „ Flucht als Thema der Kunst“

In Ermanglung eigener nationaler Tendenzen und Beispielen, sich mit dem Thema Flüchtlingsaufnahme zu befassen und sich solidarisch zu zeigen, hatten sich die Teilnehmenden aus Osteuropa Euro- und weltweit orientiert und aus ihrer Sicht spannende und kontroverse Positionen dokumentiert. Es zeigte sich, dass hier Arbeiten weltberühmter Künstler wie Ai Weiwei mit Werken manchmal nur regional bekannter Künstler in Beziehung gesetzt wurden.

Umstritttene Aktion von Ai Weiwei: Nachempfindung eines toten, am Strand angespülten Flüchtlingskindes

Eduard Winklhofer hat einen mächtigen Baum ausgegraben und ausgetretene Schuhe mit Stacheldraht am Stamm fixiert: ein schreiendes Bild für die Entrechtung und Entwurzelung, die den Flüchtlingen für immer einschneidende Wunden zufügt.

Kunst mit dem Material „Livevests“

5. Übernachtung

Donnerstag, 24.12. 2015 –fünfter Tag

Aus Respekt vor den katholischen polnischen Teilnehmenden und entsprechend ihres Wunsches, eine gemeinsames Hl. Abend und Weihnachtsfest zu feiern, wurde der Tagesablauf geändert. Man kam schon um 8:30 Uhr im „Raum für Kunst“ zusammen, um an den Layouts für die Projektposter weiter zu arbeiten. Und bis zum frühen Nachmittag war bereits absehbar, dass ein qualitativ hochwertiges Projekt zu schaffen war. Es wurde eine Zwischenpräsentation durchgeführt, um danach die Arbeitstische abzuräumen, noch Geschenke einzukaufen und am Abend gemeinsam zu kochen und Weihnachten zu feiern.

6. *Übernachtung*

Freitag , 25.12. 2015 - sechster Tag

Der erste Weihnachtstag war eigentlich ein freier Tag. So hatten die Teilnehmenden „freie Hand“ , ihre Tour durch Berlin nach eigenen, auch privaten Interessen zu gestalten.

Bei der Auswertung am Folgetag zeigte sich aber, dass nicht nur touristische Interessen bedient wurden, sondern dass die Tour durch Berlin auch zu Begegnungsorten der Willkommenskultur, zu gemeinsamen Weihnachts-veranstaltungen von Flüchtlingen und Berlinern führte.

7. Übernachtung

Samstag, 26.12. 2015 – siebter Tag

Es war nicht zu erwarten, dass die Teilnehmenden „freiwillig“ auch an den Festtagen weiter an dem Projekt gearbeitet hatten. So war bereits ein kleiner Wettbewerb zur Logogestaltung gestartet worden und die Teilnehmenden hatten sich bereits festgelegt. Die beste Idee kam von einem belorussischen Design-Studenten, der die vier „Us“ in zuzugsskulpturenfarbig, als offene Geste des Emfangens gestaltetete.

Das Projektlogo in verschiedenen Varianten

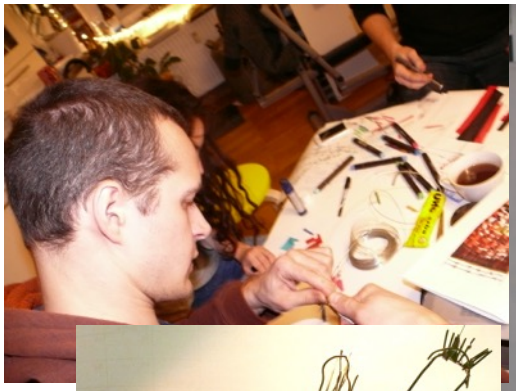
Und nach den Vorbereitungen an den Vortagen konnte direkt in die Erstellung der Posterlayouts eingestiegen werden. So wurde analog, mit Pinsel und Farbe auf dem Papier, und digital, mit Bildbearbeitungsprogrammen, bis zum frühen Nachmittag gearbeitet.

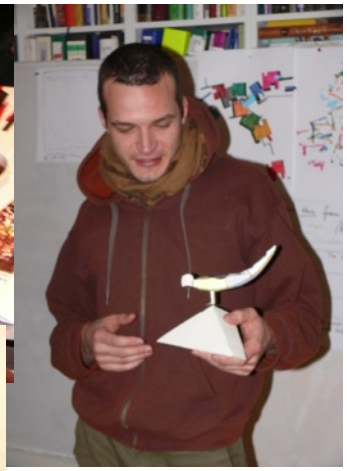
Modellbauworkshops

Nachdem an den Vortagen die Ideen gesammelt und per Skizzen zu Papier gebracht worden waren, fanden in der Zeit 26. - 29.Januar 2016 noch ein Modellbauworkshop statt

Es entstanden zunächst Skizzenmodelle für die Projekte Nr. 10 „ connecting people“, Nr. 11 „refugees tree“ und Nr. 15 „one city“

Da es den Teilnehmenden wichtig war, alle Jugendlichen in ein Projekt einzubinden, wurde als Schwerpunkt das Projekt „connecting peoples“ detailliert durchgestaltet. Aufgrund des zugrunde gelegten Partizipationskonzeptes konnten neun Teilnehmende jeweils ein Modell aus Draht zusammenlöten, für viele Teilnehmende eine neue Erfahrung !





Modelle zu „connecting people“ aus gelötetem Draht

Das Modell zu „one city“ per Foto dokumentiert, - als Vorlage zum Einbau in das Projektposter

8. Übernachtung

Sonntag, 27.12. 2015 – achter Tag

Parallel zu den Modellbauprojekten ging es mit der Layoutgestaltung der Projektposter weiter.

Da sich alle während der Arbeit über die Schulter geschaut hatten und schon während des Machens ein reger Austausch mit Kritik und Vorschlägen stattfand, gab es keine Überraschungen, Ausfälle, welche die Gesamtqualität des Projektes hätte verschlechtern können.

Dies war ein wichtiges Moment des interkulturellen Lernens, der Respekt und die Anerkennung des „Anderen“ .

Nachdem dann alle Gruppen ihr „OK“ gegeben hatten, wurden die Layout - Dateien wurden über We -Transfer und Dropbox online an eine Druckerei in Minsk übermittelt, wo sie dann noch am 31.Dezember ausgedruckt werden konnten.

Als zweite Variante wurden in Berlin dann noch sämtliche Poster in Sechser-Auflage im kleinen Format ausgedruckt. Somit konnten alle Partner die komplette Ausstellung mit nach Hause nehmen, um sie in ihren Institutionen zu zeigen.

Orte des Willkommens II : Excursion zur Flüchtlingsunterkunft

Flughafen Berlin- Tempelhof

Jetzt hatten es die Jugendlichen selbst in der Hand, im Rahmen eines zweiten Treffens mit Vorstellung konkreter Projektvorschläge in der Zollgarage im ehemaligen Tempelhofer Flughafen die Leitung der village AG von der „hautstadttauglichen“ Qualität des Projektkonzeption zu überzeugen und sich für eine Aufnahme in die Projektliste und die Broschüre „Dreiklang“ , die für Senat von Berlin erstellt werden soll, zu bewerben.

Anhand der bereits fast fertigen Projektposter wurden Vorschläge für die Hangars und das Feld präsentiert. Besonders gut kam die Projektreihe „Open gates“ bei den village-Verantwortlichen an, boten sie doch eine kreative Lösung an, den noch geschlossenen Zaun , die Abtrennung der Hangars mit den Flüchtlingsunterkünften von den Tempelhofer Feld , zu öffnen und einen Austausch zu ermöglichen.

Auch wurde die Idee eines Eur. Jugendcamps auf dem Feld mit den bereits im Aufbau befindlichen Maßnahmen der Etablierung einer Infrastruktur für die Willkommenskultur auf dem Tempelhofer Feld wie

- Feldküchen und Kantinen zur Selbstversorgung und Begegnung
- Einrichten von Projekträumen für bürgerschaftliches Engagement zur Integration
- Räume für Bürgerakademien / Bildungsangebote Begegnungsräume für Kunst und Kultur / Werkstätten

anskizziert.

Von letzteren langfristig angelegten Perspektiven waren die Teilnahmenden sehr angetan, zeigten sie doch vielfache Möglichkeiten und Angebote auf, eine Europäische Begegnung in die soziokulturellen Aktivitäten in Tempelhof einzubetten.

Man verabredete, in den Folgewochen noch öfters mit der deutschen Teilnehmergruppe zusammenzutreffen, um die die Zusammenarbeit mit der village AG zu konkretisieren (s.u. Auswirkungen und Folgeprojekte).

Bildungsworkshop Flüchtlingsarchitektur

Avantgardistische Architekturkonzepte zur Flüchtlings-unterbringung Europa-weit

Da die Teilnehmenden aus Osteuropa wenig aus ihrer Heimat bezgl. Architektur von Flüchtlingsunterkünften mitbringen konnten, hatten sich die Gruppen im Vorfeld geeinigt , sich als Europäer zu definieren und im Zuge eines Bildungsabends Beispiele für gelungene Integrationsarchitektur, Container- und Zeltstädt (Camp Cities) zu präsentieren. Alle waren der Frage nachgegangen, wie aus einer reinen Zweckunterkunft für bedürftige Opfer entsteht ein komplexes System aus Quartieren, öffentlichen Räumen und Zonen, in denen Handel betrieben wird entstehen kann. Auch hier war die Leitidee der Partizipation vorgegeben, wie Flüchtlinge ihre Handlungsmacht wiedererlangen und wie sie werden von Opfern zu eigenverantwortlich handelnden Subjekten bei der Gestaltung ihrer neuen Umwelt werden. Flüchtlinge würden hier nicht nur / nicht mehr als Opfer, die versorgt werden müssen, gesehen.

Mehr als nur farbig bemalte Container: Modulbauten mit ab-wechslungsreicher Fassadengestaltung

Bürgerbeteiligung und Teilhabe incl. bauliche Selbsthilfe von Flüchtlingen wurden anhand von Projekten von „Mikrobrigaden“ , Baugruppen und Baugenossenschaften, die

„inkrementelles Bauen und Wohnen“ betreiben, dokumentiert. Zunächst wurden aus Karton gebaute einfache und stilvolle Flüchtlingsbehausungen gezeigt . Dann Beispiele, wie Studierenden ein großes Küchenmöbel gebaut haben, das aus vielen kleinen Küchen besteht. Dann Wohngeschosse, die im Rohbau belassen werden, um sie den Nutzern , vielfach aus dem Kreativbereich gemeinsam mit Flüchtlingen, zum Weiterbau nach ihren Ästhetikvorstellungen zu überlassen. Sie in die Planung einzubeziehen, sie an der Gestaltung oder dem Ausbau von Wohnungen und Unterkünften zu beteiligen, könne nicht nur Kosten senken, sondern, so stellten zusammenfassend die Jugendlichen heraus, würden den Flüchtlingen ein Stück verloren gegangene Würde zurückgeben.

9. Übernachtung

Montag, 28.12. 2015 , neunter Tag

Nach Auswertung des Zusammentreffens mit der village- AG am Vorabend gab es zum Abschluss der Begegnung noch einen erneuten Motivationsschub. Der Ehrgeiz war geweckt worden, bei der Tempelhof-Flüchtlingsintegration mit künstlerischen Mitteln „mitmischen“ zu wollen. So konnten viele der am Vorabend erfahrenen Anstöße in den folgenden Programmpunkt „Antragsvorbereitung“ einfließen.

Denn aufgrund des Charakters der Begegnung als APV – Advance Planning Visit – für ein größeres Folgeprojekt mit jeweils sechs Jugendlichen pro Partner - waren alle Jugendlichen zum Abschluß der Begegnung sehr daran interessiert, auf dem Tempelhofer Feld im Sommer 2016 oder 2017 ein großes Ost- West Jugendcamp zu organisieren.

So wurden in den Antragsentwurf sämtliche am Vortag eröffneten Perspektiven der Kooperation mit möglichen Projektpartnern vor Ort und die Nutzung der noch aufzubauenden Projektinfrastruktur auf dem Tempelhofer Feld aufgenommen.

Orte des Willkommens II : Excursion zur Flüchtlingsunterkunft

Turnhalle im Schulzentrum Christoph-Ruden-Schule

Nachdem den Teilnehmenden erlaubt war, von den Zuschauerrängen der Turnhalle (Fotos verboten !) einen kurzen Blick „von oben“ auf die nur mit Leinwänden

abgetrennten Privatbereiche der Flüchtlinge zu werfen, war es durch Vermittlung einer arabisch sprechenden Lehrerin aus der Willkommensklasse möglich, mit einer Gruppe von Flüchtlingskindern und – Jugendlichen zusammenzutreffen und einen Kreativworkshop an den Start zu bringen. Hier wurde die Kartonsteck –Methode, welche von einer weißrussischen Teinehmenden vorgeschlagen wurde , " in´s Spiel gebracht" . Zunächst wurde als gemeinsames Thema „ Baum" festgelegt. Sodann wurden von den älteren Jugendlichen eine Fülle von bunten Puzzleteilen zurechtgeschnitten. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es auch den jüngeren Flüchtlingskindern , die bunten Teile ineinander zu stecken und eine Baumskulptur als Modell zu bauen.

Nach Fertigstellung von acht Modellen in Partnerarbeiten wurde verabredet, in der Folgezeit an die Rektorin der Christoph – Ruden – Schule heranzutreten und vorzuschlagen, im Rahmen des Kunstunterrichts der Flüchtlingskinder das „Zuzugsskulpturen – Projekt" weiter zu bearbeiten.

„Baumskulpturen" Ergebnisse des Workshops mit Flüchtlingskindern

Abend: Besichtigung von Künstlerateliers

Da sich bereits jetzt abzeichnete, dass ein Folgeprojekt „connecting people" als Metallbauskulptur auszuführen wäre, wurden am Abend noch Aktivitäten gestartet, um die professionelle Umsetzung durch Metallbildhauer vorzubereiten. So wurden zwei Berliner Künstlerateliers aufgesucht.

Die Teilnehmenden stellten das „connecting –people" anhand der Modellbaufotos vor. So konnte ein spannender Dialog mit drei verschiedenen Profis zur Machbarkeit des Projektes durchgeführt werden. Damit war auch die Basis geschaffen worden, dass die Bildhauer die Kosten für die 1:1 – Fertigung einschätzen konnten, was in Folge Voraussetzung sein sollte, um die bereits am Morgen thematisierten Förderanträge zu schreiben.

10. Übernachtung

Dienstag, 29.12.2015, zehnter Tag

Man verabredete so lange zu arbeiten, bis die Poster fertiggestellt sein würden. Da sich in den letzten Tagen alle während der Arbeit über die Schulter geschaut hatten und schon während des Machens ein reger Austausch mit Kritik und Vorschlägen stattfand, gab es keine Überraschungen , Ausfälle, welche die Gesamtqualität des Projektes hätte verschlechtern können.

Dies war ein wichtiges Moment des interkulturellen Lernens, der Respekt und die Anerkennung des „Anderen“ .

Nachdem dann alle Gruppen ihr „OK“ gegeben hatten, wurden die Layout - Dateien wurden über We -Transfer und Dropbox online an eine Druckerei in Minsk übermittelt, wo sie dann noch bis zum 31. 12. 2016 ausgedruckt wurden. Die Poster wurden dann in den ersten Tagen des neuen Jahres von der Projektleitung KAJA West zum Abschluss eines „Belarus 2017 – Projekte – Planungsbesuches“ mit zurück nach Berlin genommen.

Beamer – Präsentation der fertigen Projektposter - Layouts

Als zweite Variante wurden in Berlin dann noch sämtliche Poster in Sechser-Auflage im kleinen Format ausgedruckt. Somit konnten alle Partner die komplette Ausstellung mit nach Hause nehmen, um sie in ihren Institutionen zu zeigen.

Am späten Nachmittag waren auch diese letzten Begegnungspunkte „abgehakt“ , sodass alle Projektgruppen ihre Ergebnisse präsentieren konnten. Erfreulich war es dabei, dass sich zeigte, wie sich die nationalen Gruppen im Zuge der gemeinsamen Arbeit aufgelöst und sich europäisch gemischte Projektgruppen gebildet hatten.

Bei der abschließenden Auswertung und Besprechung der Folgeaktivitäten wurde detailliert aufgelistet, welche Gruppe für welche Teilprojekte zuständig sein sollte. Hier wurde insbesondere dem belorussischen KAJA Ost Team und dem westdeutsche KAJA West Teams die Verantwortung bewußt , dass sie in erster Linie zum erfolgreichen Abschluß der Projektzielstellung in den Jahren 2017-2018 beizutragen haben

Abend: Abschlußparty im „Raum für Kunst“

11. Übernachtung

Mittwoch, 30.12.2015, Abreisetag

Nach dem Ausschecken aus dem Jugendhostel fuhren die Teilnehmenden noch einmal zum Begegnungsort „Raum für Kunst“, wo sie ihre KFZ mit den Materialien beluden und abschließend von den Projektleitern von KAJA West e.V. auf die Heimreise geschickt wurden.

Erfolge, Auswirkungen und Folgeprojekte

1. **„Zuzugsskulpturen“ als Teil zukünftiger Aktivitäten auf dem Flughafen Tempelhof** Die besondere Motivation, das Projekt Zuzugskulpturen in die vielfältigen Aktivitäten der village AG in der Flüchtlingsunterkunft Tempelhof einzubetten, war in Folge von Treffen der Gastjugendlichen mit Berliner Initiativen der Flüchtlingsintegration in den Tagen 20. – 30. Dezember 2015 geweckt worden. So hatten es die Jugendlichen selbst in der Hand, im Rahmen eines zweiten Treffens mit Vorstellung Projektvorstellung in Zollgarage im ehemaligen Tempelhofer Flughafen am 27.12.2015 die Leitung der village AG von der „hautstadttauglichen“ Qualität des Projektkonzeption zu überzeugen und sich für eine Aufnahme in die Projektliste und die Broschüre „Dreiklang“ , die für Senat von Berlin wurde zu bewerben.

   Der Vorstoß war erfolgreich. In der im Frühling 2016 von der village AG dem Senat präsentierten Broschüre incl. Projektliste ist das Projekt „Zuzugsskulpturen“ aufgeführt.

2. **Das Teilprojekt Nr 10. „ connecting people“ wird im Original 1:1 realisiert.**
   Die Präsentation der Projektausstellung bei diversen Partnern war erfolgreich. So wird von der Bezirksregierung Neukölln ein 6.000 Eur - Zuschuß zur Realisierung des Projektes „connecting people“ auf der Basis der Mitwirkung von Flüchtlingskindern – und Jugendlichen und bei Aufstellung im Umfeld der Flüchtlingsunterkunft Turnhalle / Schulzentrum Christoph – Ruden – Schule in Berlin Buckow zur Verfügung gestellt.

   Von der Berliner Teilnehmerin und der Projektleitung wurden die Kreativworkshops mit den Flüchtlingskindern nach den Osterferien im April 2016 aufgenommen.

Computersimulation: „connecting people" an der Christoph-Ruden-Schule in Berlin

Nach Fertigstellung im September 2016 wollen die Teilnehmenden aus dem Kreis Steinfurt versuchen, das Beteiligungskonzept für eine Flüchtlingsunterkunft in Ibbenbüren/Kreis Steinfurt zuzuschneiden eine Förderung aus dem EU – LEADER Programm zu beantragen.

3. Antragstellung für Folgejugendbegegnung in Berlin

Da alle Gruppen an dem Antragsentwurf für eine Förderung einer Jugendbegegnung auf dem Tempelhofer Feld beteiligt wurden besteht eine großes Interesse, zu einer Begegnung im Sommer 2017 wieder zusammenzukommen.

Da sich in Tempelhof Planungsunsicherheiten aufgrund der drastisch zurückgegangenen Flüchtlingszahlen eingestellt haben und der Aufbau der Projektinfrastruktur für alle Projekte sich erheblich verlangsamt hat, konnte bis Ende Mai von den Berliner Partnern keine sichere Basis für einen Antrag gegeben werden. Deshalb soll erst im Herbst 206 ein Antrag auf EU – Förderung für 2017 gestellt werden

Verfasser des Berichtes:
Bernhard Ahlers / KAJA - WEST e.V.